

zung“ einer „Wesensform“, „Individualität“ und „Gemeinschaft“; denn die Probleme der vorgetragenen Inklusionstheorie oder der „Gnade des Leibes“ sind zuerst Probleme der philosophischen Terminologie.

Sprache und Gedankenführung machen das Werk nur für solche Leser geeignet, die die neuscholastische Denkweise und ihre Kategorien beherrschen. Die Übersetzung ist von einer merkwürdig mühsamen und komplizierten Schwerfälligkeit. Sie verwendet auch gebräuchliche (z. B. durchweg „die MC“ für die Enzyklika „Mystici corporis“), ja falsche (124 „schöpfen“ statt „erschaffen“; 232 „nichtsdetrotz“) Ausdrücke und wird überhaupt dem Geist der deutschen Sprache wenig gerecht.

W. Seibel SJ

Congar, Yves: Außer der Kirche kein Heil. Wahrheit und Dimensionen des Heils. (243 S.) Essen 1961, Hans Driewer. Ln. DM 14,80.

Der Titel des Buches gibt nur einen Teil des Inhaltes wieder. Es geht dem Verf. um das Heil des Menschen überhaupt, und er sieht es primär in seinen eschatologischen Dimensionen. Er zeichnet zunächst die Lage der Christenheit als der „kleinen Kirche in der weiten Welt“, die aber das Ganze darstellt und vor Gott repräsentiert. Dann wendet er sich der Frage zu: „Was ist das Heil?“, um daraufhin die christliche Lehre von den letzten Dingen zu entfalten: Himmel, Fegfeuer, Hölle, Wiederkehr des Herrn und Auferstehung des Fleisches. In diesem Zusammenhang bespricht er auch die Heilsnotwendigkeit der Kirche und die Frage nach dem Heil derer, denen das Evangelium nicht verkündet wurde.

Die einzelnen Abschnitte des Buches waren ursprünglich eine Artikelfolge der Zeitschrift „Témoignage Chrétien“. Sie wenden sich daher an das dort angesprochene Publikum, also an alle Christen, die nach einem tieferen Verständnis der Wahrheiten des Glaubens suchen. Congar behandelt sein Thema mit jener wachen und lebendigen Aufgeschlossenheit, die man auch aus seinen anderen Schriften kennt. Am Schluß ist der Vortrag „Konzil und Ökumene“ abgedruckt, den Congar schon in mehreren deutschen Städten hielt und der in der Trierer Theologischen Zeitschrift (69 [1960] 129—147) bereits veröffentlicht wurde.

W. Seibel SJ

Das apostolische Amt. Hrsg. von Jean Guyot. (328 S.) Mainz 1961, Matthias-Grünewald-Verlag. Ln. DM 19,80.

Dieser Sammelband enthält Abhandlungen französischer Kirchenhistoriker und Theologen, die im Jahr 1955 auf einer Tagung des Centre de Pastorale Liturgique vorgelesen wurden. Die Ergebnisse sind am

Schluß zusammengefaßt, ebenso wurde jedem Referat ein Bericht über die Diskussion beigegeben. Da die Beiträge hauptsächlich Themen der Dogmen- und Liturgiegeschichte behandeln, tragen sie ein reiches und erhellendes Material zusammen, das zur Klärung nicht weniger bislang noch offener Fragen beitragen kann. Das gilt besonders für das Verhältnis Priestertum—Episkopat in den Beiträgen von B. Botte.

Die einzelnen Aufsätze behandeln folgende Themen: Das Weibesakrament nach den Gebeten des Weiheritus (B. Botte), das Priestertum Christi nach dem Hebräerbrief (A. Gelin), das jüdische Priestertum und die kirchliche Hierarchie in den Urgemeinden Palästinas (J. Schmitt), der Kollegialcharakter des Priester- und Bischofsamtes (B. Botte), Bezeichnungen des Priestertums in der christlichen Frühzeit (M. Gy), der priesterliche Dienst bei den griechischen Vätern (J. Daniélou), das Pfingstmysterium und der apostolische Charakter der Mission der Kirche (J. Lécuyer), Priestertum und Mönchtum (O. Rousseau), das Weibesakrament in der Gesetzgebung der alten Konzilien (J. Gaudemet), bei den Kanonisten des Mittelalters (G. Fransen) und auf dem Konzil von Trient (A. Duval), der heidnische und der christliche Priester (P. Idiart), das Priestertum im christlichen Osten (C. J. Dumont) und schließlich ein Bericht über eine Umfrage: Wie sehen die französischen Christen den Priester? (F. Bouillard).

W. Seibel SJ

1. *Roegel, Otto B.:* Was erwarten wir vom Konzil? Gedanken eines Laien. (Fromms Taschenbücher 6) (127 S.) Osnabrück 1961, A. Fromm. DM 3,80.
 2. *Brandenburg, Albert:* Evangelische Christenheit in Deutschland am Vorabend des 2. Vatikanischen Konzils in katholischer Sicht. (Fromms Taschenbücher 11) (110 S.) Osnabrück 1961, A. Fromm. DM 2,80.
 3. Fragen an das Konzil. Anregungen und Hoffnungen. (Herder-Bücherei 95) (172 S.) Freiburg 1961, Herder. DM 2,20.
1. Otto B. Roegel, der Chefredakteur des „Rheinischen Merkur“, gibt in dieser neuen Taschenbuchreihe einen sachlichen Überblick über die Diskussion um das Konzil und ihren vorläufigen Ertrag. Er formuliert Wünsche und Anregungen, die alleamt Beachtung verdienen. Am fruchtbarsten sind sie dort, wo bereits konkrete Vorschläge einer Lösung bzw. einer Neuformulierung der entsprechenden Rechtsbestimmungen vorgetragen werden. Das gilt besonders für die Mitwirkung der Laien (24—28) und von nichtkatholischen Christen (29—34), für die Nachrichtenpolitik des Konzils (46—54) und für die Reform des kirchlichen Bücherverbotes (42—45). Nicht alle Probleme werden durch ein Kon-

zil gelöst werden können. So erfordert etwa die Aufnahme internationaler Querverbindungen in der Hierarchie (80 ff.) Initiativen, die von den Diözesen selbst ausgehen müssen.

2. Die Schrift von Albert Brandenburg wurde ebenfalls im Blick auf das Konzil geschrieben. Sie greift aus der vielfältigen Problematik die Frage nach der Einheit der Christen heraus, die durch die Konzilsankündigung erneut in den Vordergrund getreten ist. Ihre Absicht ist eine „Phänomenologie der evangelisch-protestantischen Kirchenwirklichkeit von heute“ (Vorwort). Neben der theologischen Problematik wird auch die neueste Entwicklung der äußeren Gestalt der evangelischen Kirchen in aller Kürze dargestellt. Die Schrift eignet sich gut als erste Einführung. Leider ist keine weiterführende Literatur angegeben.

3. Das Taschenbuch der „Herder-Bücherei“ vereinigt einige Aufsätze, die in der Zeitschrift „Wort und Wahrheit“ und unter Verantwortung ihrer Redaktion erschienen sind, ergänzt durch eine Statistik und Analyse der vorbereitenden Konzilskommissionen. Wir haben hier eine großangelegte Übersicht über die Erfordernisse einer zeitgemäßen Theologie und Seelsorge vor uns, in der keines der heute andrängenden Probleme fehlt. Es ist eine wohlüberlegte und sicher formulierte Bestandaufnahme der Lage oder Kirche in der heutigen Welt. Dies umfassende Thema greift natürlich weit über die Möglichkeiten und die Aufgabe eines Konzils hinaus (was auch S. 111 betont wird), es sind nicht nur „Fragen an das Konzil“, sondern eher „Fragen anlässlich des Konzils“.

Freilich meist nur Fragen, nicht schon Versuche einer Antwort. Damit bleibt auch dieses Buch im Rahmen der bisherigen publizistischen Diskussion über das Konzil. Es wird aber diese Diskussion erst dann fruchtbar sein, wenn nicht nur Themen genannt, sondern präzise und detaillierte Vorschläge eines etwaigen Konzilsbeschlusses vorgelegt und diskutiert werden. Man sollte dies nicht allein der streng vertraulichen Arbeit der Konzilskommissionen überlassen.

W. Seibel SJ

Brunner, Emil: Dogmatik. Band 3: Die christliche Lehre von der Kirche, vom Glauben und von der Vollendung. (503 Seiten) Zürich 1960, Zwingli-Verlag. Ln. DM 37,50.

Mit diesem Band hat Emil Brunner seine Dogmatik zum Abschluß gebracht. Er hat damit ein geschlossenes und eindrucksvolles Gesamtbild seiner Theologie gegeben, die in ihrer Eigenständigkeit und ihrem Ideenreichtum ein wichtiger Beitrag zum gegenwärtigen theologischen Gespräch ist. Den Gesichtspunkt, der ihn dabei leitet und den er stets konsequent durchführt, hat er

schon vor Jahren in seinem Buch „Wahrheit als Begegnung“ (1938) dargelegt. Auch der vorliegende Band ist von dieser Konzeption geprägt. Sie wird unter dem Titel „Das neue Leben aus Christus“ ausführlich entfaltet (159–378) und liegt auch der Ekklesiologie (15–158) und der Eschatologie (379–497) zugrunde.

„Glaube“ ist in dieser Sicht nicht „Annahme geoffenbarter Wahrheiten“, nicht „Lehr glaube“, sondern Ich-Du-Begegnung mit Christus und identisch mit dem rechtfertigenden Spruch Gottes. Die ursprüngliche Kirche, die „Ekklesia“, ist dann „ein geistlicher, gesetzestruer Organismus, der jegliches Rechtselement ausschließt“ (66), ja „zum Wesen des Rechts in Widerspruch“ steht (65). Aber eine „verhängnisvolle Fehlentwicklung“ (76) — die schon im Urchristentum einsetzte und in allen nicht-paulinischen Schriften sichtbar wird — hat durch das sakramentale Heilsverständnis und die Geltendmachung der formal-rechtlichen Autorität aus der „pistis“ den Lehrglauben und aus der „Ekklesia“ die katholische Rechtskirche werden lassen. Der Reformation gelang nur teilweise eine Korrektur dieser Entwicklung. Erst in den amerikanischen Freikirchen glückte der Versuch einer Wiederherstellung der „Ekklesia“ (100–103).

Für diese seine Lehre beruft sich Brunner auf die (reformatorisch interpretierte) Lehre des Paulus (55–71), und in dieser Hinwendung zu einer Seite des Neuen Testaments — ohne begründen zu können, warum gerade diese Seite ausgewählt wird und nicht die andere, ebenso reichlich bezeugte — liegt der typisch reformatorische Impuls seiner Dogmatik. Jede Auseinandersetzung mit ihm muß an diesem Punkt ansetzen oder zu ihm hinführen. Sie hat es hier mit einem Musterbeispiel reformatorischer Theologie zu tun.

Über diese grundsätzliche Fragestellung hinaus findet die katholische Theologie eine Fülle wertvoller Gedanken. Besonders die Konzeption des Glaubens als Personenbegegnung, in der der Mensch als verantwortliche Person aufgerufen ist, und die Betonung der Liebe, die in der Tat für die Kirche wesentlicher und endgültiger ist als alles Recht, sollte diese Dogmatik nicht nur zum Weiterforschen, sondern auch zum Nachdenken anregen. W. Seibel SJ

Romane und Erzählungen

White, Helene: Die Ströme des Paradieses. Roman. (255 S.) Bonn 1959, Bonner Buchgemeinde.

In eben nicht beschwingter Sprache, deren Übersetzung auch ohne leichten Fluß ist, wird hier ein Bild Roms um das Jahr 400 entworfen. Im Mittelpunkt steht Hilarius,